

BOTANISCHE SAMMLUNGEN

1933—1982

KERSCHNER (Jb. OÖ. Mus.-Ver. 85: 414, 1933) ließ seinen Bericht über die botanischen Sammlungen des OÖ. Landesmuseums zufrieden ausklingen, als er feststellte, „daß die meisten größeren Herbarien, die über die oberösterreichische Flora angelegt worden sind, schließlich und endlich, wenn auch auf manchen Umwegen, in unserem Landesmuseum gelandet sind, . . .“. Dies ist wohl eine Fehleinschätzung, denn viele sehr wesentliche Sammlungen aus Oberösterreich sind bis in die letzten Jahrzehnte herauf nicht an das Landesmuseum gekommen. War es die permanente Raumnot am Museum, das Desinteresse, die Engstirnigkeit oder Unwissenheit des jeweiligen Referenten oder übergeordneter Stellen, der Wille des Sammlers oder unglückliche Fügung — einerlei, hier soll den Hintergründen nicht nachgegangen, nicht nach Schuldigen gesucht, sondern schlicht aufgezählt werden, welche Sammlungen uns entgangen sind. Zunächst die Phanerogamen:

Das Herbarium von Leopold REUSS (1775—1850), des Verfassers der „Flora von Reichersberg“, der ältesten oberösterreichischen Lokalflorea, ist unbekannter Aufenthalts. Das Herbarium von Franz S. SAILER (1792—1847), Autor einer Linzer Flora und der ersten Flora von Oberösterreich, ist samt dem seines Gewährsmannes Jos. KNOLL, Pfarrer zu Windischgarsten, verschollen, d. h. wohl nicht mehr existent. Das Herbarium (ca. 100 Faszikel) von Christian BRITTINGER (1795—1869), Verfasser der 2. Oberösterreich-Flora, wurde von seiner Witwe 1869 in der Österr. Bot. Z. 19: 251, zum Kauf angeboten. Wer es erworben hat, ist unbekannt, in Linz (LI), Wien (W), Leiden (L), Kremsmünster und wahrscheinlich auch in Kiel liegen nur Dubletten aus seiner Sammlung.

Selbst das sehr umfangreiche Herbar des hochverdienten Mitarbeiters beim OÖ. Musealverein, Robert RAUSCHER (1806—1890), ging noch zu Lebzeiten (im Sommer 1889) desselben an den Naturforschenden Verein in Brünn. Die überschwenglichen Berichte geben davon Zeugnis. [Verh. Naturf. Ver. Brünn 28: 38—39 (1889), 29: 21—23 (1890)]. Die Sammlung von Albert ZIMMETER (1848—1897) gelangte in den Besitz des Ferdinandeums in Innsbruck. Das seines leider früh verstorbenen Sammlerfreundes Hans STEININGER (1856—1891) ist unbekannter Aufenthalts. Das 136 Faszikel (etwa 15.000 Belege) umfassende Blütenpflanzenherbar von Franz OBERLEITNER (1829—1897), hauptsächlich aus Oberösterreichs Bergen, kam nach seinem Tode an das neugegründete Bischöfliche Privatgymnasium Petrinum in Linz (1. Jahresber. Bischöf. Privat-Gymn. „Collegium Petrinum“ Urfahr 1898: 53), wurde aber 1904 oder 1905 vom Linzer Bischof der Katholischen Universität in Salzburg gespendet (8. Jahresber. Bischöf. Privat-Gymn. Collegium Petrinum Urfahr 1905: 88) und wurde seither nicht mehr gesehen. In seinem Brief vom 11. 10. 1893 schreibt Oberleitner an A. Dürrnberger, damals Referent der Bot. Abteilung, er möchte aus gesundheitlichen Gründen „das Gros an irgendeine Anstalt zum Geschenke machen — noch

zu Lebzeiten — gegen die Verpflichtung, daß das betreffende wissenschaftliche Institut die Kosten der Verpackung und Verfrachtung übernimmt“. A. Dürnberger starb am 26. 10. 1896, Oberleitner am 12. 2. 1897. Erst in der Generalversammlung des OÖ. Musealvereines vom 14. 5. 1898 wurde wieder ein Referent für Botanik gewählt. Aus dem Kreis der Freunde der Pflanzenkunde, der 1871 eine Enumeratio der um Wels wildwachsenden Gefäßpflanzen herausgab, ist nur ein Herbar erhalten geblieben, und zwar das von J. K. HAUKE, das 1981 im allerletzten Augenblick einer Altpapiersammlung entrissen werden konnte. Von den Sammlungen von J. BÖCK, BRAUNSTINGEL, NEUMANN, SCHOLZ, C. WESSELY, STURM, STUBENVOLL, F. V. VIELGUTH u. a. fehlt jede Spur. Die Herbarien von F. VIERHAPPER sen. (1844—1903) et jun. (1876—1932) befinden sich in Wien (WU). Über 12.000 Belege (WEINBAUER, 1937—38, Heimatkunde des politischen Bezirkes Kirchdorf an der Krems 1 : 121), die F. NIEDEREDER (1858—1914) Zeit seines Lebens sammelte, sind von seinen Erben im Unverständnis vernichtet worden. Das Herbarium von Franz SCHWAB (1855—1910) wird im Stift Kremsmünster aufbewahrt. Die Spur der angeblich umfangreichen Sammlung von Anna PEHERSDORFER (1849—1925) verliert sich in Wien, an eine Institution dürfte sie nicht mehr gekommen sein. Das umfangreiche Herbar von E. J. KHEK (1861—1927) befindet sich in Wien (WU). Kuriose Gerüchte ranken sich um das Herbar von A. TOPITZ (1857—1948), es soll entweder nach Leipzig gekommen oder vom Anleger selbst in der Donau versenkt worden sein. Das Leipziger Herbar wurde im Krieg fast völlig vernichtet. Die Herbarien von Franz HASL (1902—1960) und Franz WOHACK (1882—1969) und Frieda WOHACK sind in Steyr bis auf wenige Faszikel in einer Müllkippe begraben. Da hatte doch das große Herbar (über 20.000 Belege) von R. BASCHANT (1897—1955) ein besseres Schicksal erfahren, es wurde vom Botanischen Museum in Berlin angekauft. Es ist nicht verwunderlich, daß Herbarien von Nicht-Oberösterreichern, die aber dennoch viel in Oberösterreich gesammelt hatten, nicht in Linz gelandet sind, z. B. liegen die Herbarien von K. RONNINGER (W) und H. STEINBACH (Boku) in Wien usw.

Mit den Kryptogamen-Sammlungen verhält es sich nicht anders. Das große Herbar von I. S. POETSCH (1823—1884) ging an das Stift Seitenstetten, die Sammlung von Franz d. P. STIEGLITZ (1828—1913) an das Stift Kremsmünster usw. Die Liste ließe sich fortsetzen. Die „Vollständigkeit“ unserer Sammlung läßt sich nur daran ermesen, welche Herbarien nicht in das Landesmuseum gekommen sind! Die Geschichte einer Sammlung ist also nicht nur im Eingangsbuch und in den Jahresberichten nachzulesen.

Möge das Verständnis für die Dokumentation der Pflanzenwelt — Herbarbelege sind nun einmal Dokumente — hinkünftig zunehmen. Mehr Interesse daran hätte manche unwiederbringliche Sammlung gerettet, mehr Platz zum fachgerechten Aufbewahren wohl auch manchen Erwerb gefördert.

1933—1945
Th. Kerschner

Nach dem Rücktritt des hochbetagten Referenten, freiwilligen Mitarbeiters für Botanik, F. WASTLER, im Jahre 1926, sah wohl KERSCHNER, seit 1914 Kustos der naturwissenschaftlichen Abteilung am Landesmuseum (es muß wohl nicht besonders erwähnt werden, einziger Akademiker dieses umfangreichen Wissensgebietes am Hause) die Notwendigkeit, irgendwie einige freiwillige Fachleute unentgeltlich an das Museum zu binden. In Übereinstimmung mit H. WERNECK wurde dann auch am 27. 2. 1931 eine Botanische Arbeitsgemeinschaft gegründet, deren Ziele weitgehend mit den Interessen des Landesmuseums übereinstimmten (siehe SPETA, F., 1981: 50 Jahre Botanische Arbeitsgemeinschaft am OÖ. Landesmuseum in Linz. — Aktuelle Berichte OÖ. Landesmus. 23: 2—3). Schuldirektor A. TOPITZ übernahm daraufhin 1932 das Zusammenlegen aller Einzelherbarien der Phanerogamen zu einem Zentralherbar.

Im Jahre 1933 wurden gegen 500 mikroskopische Präparate von Diatomeen aus dem Nachlaß von Rudolf HANDMANN angekauft. Sie bilden die Belege zu seinen Veröffentlichungen im 67. und 72. Jahresber. und im 81. Band des Jahrb. Oberösterreich. Musealvereines sowie der Mitt. Mikrol. Vereines Linz 1913.

P. Rudolf Michael HANDMANN wurde am 6. 8. 1841 in Wien-Nußdorf geboren. Seine Gymnasialstudien machte er in Mariaschein in Nordböhmen. Schon 1858 trat er in Tyrnau in die Gesellschaft Jesu ein. Weitere Studien führten ihn nach St. Andrä, Preßburg und Innsbruck. Er wurde dann mit der Verwaltung vieler kleiner Ämter betraut, in Mariaschein, Linz und Kalksburg. Im Jahre 1899 kam er wieder nach Linz auf den Freinberg als Kustos des naturhistorischen Kabinetts zurück und blieb bis 1926. Dann übersiedelte er fast erblindet nach St. Andrä im Lavanttal, wo er am 7. 1. 1929 starb. Über 260 Veröffentlichungen zeugen von nimmermüdem Eifer.

Im selben Jahr spendete Karl RICHTER sein 18 Faszikel umfassendes Herbar.

RICHTER wurde am 4. 3. 1866 in Tschirnowitz, Brünn, geboren, war Berufssoldat und trat am 1. 12. 1920 als Oberstleutnant in den Ruhestand. Er starb am 18. 5. 1935 in Linz.

Von Reichsbahn-Oberbaurat Rudolf STOCKHAMMER kam 1934 eine 11 Faszikel umfassende Pflanzensammlung an das Museum. STOCKHAMMER wurde am 30. 9. 1881 in Linz geboren und starb am 22. 2. 1940 in Linz.

TOPITZ hatte Ende 1934 sämtliche 19 Einzelsammlungen (824 Faszikel) zu einem einzigen Herbar zusammensortiert. Nun begann er die Bryophyten neu zu ordnen und beendete diese Arbeit bereits 1935. Die Sammlung umfaßte damals 8391 Belege, 1041 Hepaticae und 7350 Musci. Nun kamen die Flechten an die Reihe.

Im Jahre 1936 kamen weitere 229 mikroskopische Präparate von Kiesel-, Grün-, Blau- und Zieralgen oberösterreichischer Gewässer aus dem Nachlaß von R. M. HANDMANN in unsere Sammlung. Prof. Dr. A. HINTRINGER spendete ein kleines Herbar mit der Aufschrift „Flora der Insel Jan Mayen, Station der österreichisch-ungarischen Nordpol-Expedition, gesammelt von den Offizieren

des k. k. Transportdampfers, Pola im Sommer des Jahres 1882", weiters ein kleines Herbarium Alpenpflanzen vom Pyhrgas und Warscheneck, die einst von Apotheker J. Zeller sen., Windischgarsten, gesammelt worden waren, und ein größeres Herbar mit Belegen von Linzer und Wiener Botanikern aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aus dem Nachlaß von Dr. Franz WULE, dem Leiter der Botanischen Arbeitsgemeinschaft, wurde uns ein kleineres Herbar übergeben. Schon vorher hatte er regelmäßig Früchte und Samen für das Museum gesammelt.

Franz WULE wurde am 21. 10. 1868 in Hall in Tirol geboren, studierte in Innsbruck Medizin. Im Jahre 1905 kam er nach Linz. Seine Wirkungsstätte war die Landesirrenanstalt Niedernhart, in der er bis zum Primarius aufstieg. Von 1931 bis zu seinem Tod am 8. 4. 1936 war er Leiter der Botanischen Arbeitsgemeinschaft.

Toritz hatte inzwischen 7562 Exemplare Pilze und 10.242 Belege Algen geordnet. Nun begann er mit der Anlage eines Fundortkataloges auf der Grundlage unserer Herbarbestände.

Nach WULE übernahm Bruno WEINMEISTER am 23. 10. 1936 den Vorsitz der Botanischen Arbeitsgemeinschaft. Und fast möchte man einen Zusammenhang erkennen, wenn KERSCHNER 1937 (am 1. 7. 37 wurde er übrigens zum Direktor des Museums ernannt) erstmals einen eigenen Bericht, den Natur- und Landschaftsschutz betreffend, schreibt. Prof. H. GAMS untersuchte das Ibmer Moor und setzte damit neue Akzente und begeisterte die freiwilligen Mitarbeiter.

Nach Jahren katastrophaler Arbeitslosigkeit zeichnete sich nun eine neue, wie sich bald herausstellte, sehr trügerische Hoffnung ab. Österreich wurde als Ostmark dem Deutschen Reich einverleibt. In Linz wurde am 13. 3. 1938 der Anschlußvertrag unterzeichnet. Der Führer Adolf Hitler, ein Oberösterreicher, hat dann natürlich gerade mit Linz allerhand vorgehabt. Die anfängliche Begeisterung war groß. Ein Auszug aus dem Protokoll der Sitzung der Botanischen Arbeitsgemeinschaft vom 5. 5. 1938 spiegelt die Verhältnisse zu dieser Zeit wohl am besten wider.

„Die Arbeitsgemeinschaften im März und im April entfielen. Es gab andere Arbeit zu leisten. Wurde doch der Anschluß Österreichs an Deutschland endlich beglückende Wahrheit.

Die Aufregungen dieser Zeit und die übergroße Freude gingen leider einem der tüchtigsten Mitglieder unserer Arbeitsgemeinschaft, unserem allverehrten Hofrat Alois Egger an den Lebensnerv. Dr. Kerschner würdigt in einer kurzen Gedenkrede die Verdienste des Verstorbenen um die Botanik und besonders um den botanischen Garten. Leider fand sein Wunsch, den Söhnen unserer Heimat, die während des Weltkrieges in den Alpen verbluten mußten, durch die Errichtung eines Alpengartens ein dauerndes Ehrenmal zu setzen, bisher keine Erfüllung, doch besteht jetzt, da der Führer selbst so lebhaften Anteil an der Planung der Stadt nimmt, begründete Hoffnung, daß Hofrat Eggers Wunsch, Linz möge einen schönen botanischen Garten bekommen, bald in Erfüllung gehen werde.“

„Dr. Kerschner, der das Glück hatte, den Führer im Landesmuseum begrüßen zu dürfen [8. 4. 1938] und eine Stunde mit ihm allein zu sein, berichtet über diese

erhabenste Stunde seines Lebens. Der Führer beschäftigte sich wohl die Hälfte der Zeit mit Bauplänen und verabschiedete sich schließlich mit den Worten: „Auf Wiedersehen“. Sein Besuch verpflichtet uns und soll uns Ansporn zu neuer Arbeit sein. Am Landesmuseum soll ein naturkundlicher Dienst eingerichtet werden, der in allen durch den Vierjahresplan aufgerollten Fragen vermitteln soll . . .“.

Und schon 1938 notierte KERSCHNER (1939: 27) „Die gewaltigen politischen Ereignisse mit den jäh einsetzenden Bestrebungen, alle Volksgenossen wieder zu Arbeit und Brot zu bringen, haben auch alle Zweige der angewandten Biologie sowohl als auch des Landschaftsschutzes in ungeahnter Weise in den Vordergrund gerückt. Die Steigerung der Urproduktion und die vielen Planungen bedingten auch eine Einflußnahme von der biologischen Seite her und verlangten eine erhöhte Bedachtnahme auf die Erhaltung des Landschaftsbildes und die Landschaftsgestaltung. Durch die Einrichtung des bereits erwähnten naturkundlichen Dienstes durch die Landeshauptmannschaft war es möglich, in geregelter Form auf die vielen Projekte Einfluß nehmen zu können. Es traten Aufgaben an uns heran, auf die wir zum Teil vorbereitet waren, die aber Ausmaße angenommen haben, die wir nicht für möglich gehalten hatten“. Diese Zeilen zeigen, daß sich die Tätigkeit rapide vom Museum weg an die Zentren des Geschehens hin bewegte. Der Naturschützer Kerschner und die Mitarbeiter sahen schon lange vor dem Anschluß, daß unsere Umwelt zusehends schneller vernichtet wird. Wer könnte da in einer Zeit, wo sich die verheerenden Eingriffe in die Natur lawinenartig vermehrten und außerdem eine Mitsprache gewünscht war, sich dieser Aufgabe entziehen? Der erst 1937 zögernd mit den Botanikern Oberösterreichs außerhalb von Linz angeknüpfte Kontakt könnte sich damals schon als nützlich erwiesen haben.

Auf der anderen Seite hat TOPITZ, man möchte fast meinen unbekümmert, 1940 die Phanerogamenkartei, 1942 die Mooskartei fertiggestellt. An Herbarien ist zunächst nicht mehr viel ins Museum gekommen. Eine Anzahl von Belegen wurde 1939 von Studienrat Dr. Josef ROHRHOFER gespendet. Er spendete in der Folge noch einige Male Belege, besaß aber selbst keine Sammlung.

ROHRHOFER wurde am 4. 10. 1907 in Linz geboren, besuchte in Wels Volksschule und Gymnasium, studierte dann in Wien für das Lehramt Naturgeschichte und Geographie und schrieb eine Dissertation über die Staminodien der Bigoniaceen. Von 1930—34 war er Fachlehrer an der Privat-Hauptschule in Steyr. Als Gymnasiallehrer unterrichtete er in Wels, Kabul, Cilli, Ried i. I. und zuletzt in Linz. 1968 trat er in den Ruhestand. Er wollte nun sein Lebensziel, eine Expedition zum Mount Everest, verwirklichen. Am 30. 10. 1968 traf er in Katmandu ein, und am 23. 11. 1968 starb er im kleinen Bergführerdorf Pheriche in Nepal.

Im Jahre 1940 wurde aus dem Nachlaß von Karl KLEIN ein Flechtenherbar von 554 Belegen aus dem Böhmerwald und aus Kärnten erworben. KLEIN wurde am 17. 11. 1884 in Kroučova bei Schlan im Kreis Brüx in Nordböhmen geboren. Er war Güterbeamter des Fürsten Schwarzenberg und starb am 21. 12. 1940 in Schwarzbach, Kreis Krummau an der Moldau.

Nun gab es wieder Hochbetrieb: 1941 wurde eine Anzahl Herbarien aus den

aufgelösten Stiften an das Museum abgegeben. Aus Hohenfurth wurden ein kleines „Herbarium vivum portatile“ eines anonymen Verfassers (um 1775) und neun Faszikel Herbar mit Belegen von R. HINTERHUBER, OPIZ, WIERSZBICKI, SAUTER, BRITTINGER und Josefine KABLIK, das stark von Schadinsekten zerfressen war, unserer Sammlung, soweit noch möglich, einverleibt. Aus dem Stift Wilhering kamen 37 Faszikel von Franz STROBL mit zahlreichen Belegen von DUFTSCHMID, F. OBERLEITNER, A. TOPITZ, R. RAUSCHER, A. PEHERSDORFER, A. OERTEL, A. SAUTER, F. OSTERMEYER, FREYBERGER, VETTER, J. WOYNAR, HINTERÖCKER, G. STROBL. Franz STROBL wurde im Jahre 1826 in Meran geboren, widmete sich von 1848—51 in Salzburg medizinisch-chirurgischen Studien und war schließlich Lehrer an Linzer Schulen. Zu seinen Schülern zählte Anton TOPITZ. Seine Frau Babette und Sohn Karl legten ebenfalls Herbarbelege an. STROBL starb am 12. 6. 1885 in Linz.

Aus dem Privatmuseum von Georg WIENINGER in Otterbach bei Schärding kamen 1944 noch ein kleines Herbarium, Hölzer, Samen und Früchte, vor allem Getreideproben und dergleichen.

Georg WIENINGER wurde am 5. 4. 1859 als Sohn der Brauerei- und Gutsbesitzersehegatten Georg und Theresia Wienerer geboren. Nach Absolvierung der Volksschule in Schärding besuchte er von 1871—1874 das Staatsgymnasium in Linz, setzte sein Studium in Passau fort. 1876 erlangte er die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen im Königreich Bayern. Dann ging er an die königliche Industrieschule in Nürnberg. 1877—78 hörte er Vorlesungen an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Den Wehrdienst leistete er 1879 in Wels ab. Nach dem Tod seines Vaters übernahm er das Gut in Otterbach, gründete dort ein Museum und eine Landwirtschaftsschule. Auch in Paraguay kaufte er einen landwirtschaftlichen Großbetrieb, den er von einem Verwandten bewirtschaften ließ. Durch Untreue dieses Mannes kam er in finanzielle Schwierigkeiten, die zum Verlust dieses Besitzes und schließlich 1912 zum Verkauf des Schul- und Gutsbetriebes Otterbach an das Land Oberösterreich führten. Nun verlegte er seine Tätigkeit nach Wien. 1914 wurde er Konsulent für Geflügelzucht im Ackerbauministerium, 1915 Dozent an der Tierärztlichen Hochschule, 1921 folgte die Ernennung zum Regierungsrat usw. Am 3. 11. 1925 ist er in Wien gestorben. Das Museumsgebäude in Otterbach mit einem Bestand von ca. 70.000 Exponaten wurde in der NS-Zeit eine Landdienstführerschule. Die Sammlung wurde verteilt, ein Teil kam ans Museum, vieles ist aber in den Wirren des Krieges und der Nachkriegszeit verlorengegangen.

Das zweite interessante Herbar aus Wilhering, das in unser Zentralherbar eingereiht wurde, ist das von Johann Babt. WEIDENHOLZER, das ebenfalls Belege von anderen Sammlern wie von M. HASELBERGER, HINTERHUBER sen. usw. enthielt.

WEIDENHOLZER wurde am 28. 5. 1844 in Obernfurt, Pfarre Kallham, als Sohn des Dorfrichters und Besitzers des Antlangerhofes Kallham, geboren. Er besuchte das Gymnasium am Freinberg in Linz und wurde 1870 zum Priester geweiht. Er war dann Kooperator in St. Ulrich bei Steyr (1871—73), dann 1 Jahr in Hochburg, 1874—76 in Mondsee. Darauf wurde er Provisor in Zell am Moos,

von 1876—78 wirkte er in Utzenaich und bis 1881 in St. Agatha. Seine geistlichen Wanderjahre enden in diesem Jahr, er wird Pfarrer in Rechberg. 1889 übernimmt er die Pfarre Mörschwang und von 1893—1907 ist er Pfarrer in Wendling. Sein letztes Jahrzehnt verbringt er als Pfarrer in Ruhe und Frühmesseleser in Sigharting, wo er am 30. 7. 1917 gestorben ist.

Im selben Jahr wurden vom Schloß Lamberg in Steyr noch eine Holzsammlung und Sämereien unserer Sammlung einverleibt.

Das Jahr 1942 hat die Sammlung des Stiftes St. Florian an das Museum gebracht. Zu einer Einreihung ist es allerdings nicht mehr gekommen, sodaß sie insgesamt wieder an den Besitzer zurückgestellt werden konnte.

Liegen über die Tätigkeit der Botanischen Arbeitsgemeinschaft ab 1939—1940 keine Unterlagen mehr vor, so brechen mit dem Sammlungsbericht des Jahres 1943 nun auch die Mitteilungen im Musealvereinsjahrbuch ab. Der Krieg hat alle Tätigkeit verhindert. FREH (1947: 26) schreibt, daß das letzte Kriegsjahr auch in den naturwissenschaftlichen Abteilungen einen fast vollständigen Stillstand brachte. Die immer intensiveren Fliegerangriffe auf die Stadt Linz machten die Verlagerung der Sammlungsbestände notwendig. Das sachgemäße Verpacken in Kisten, die Anfertigung von detaillierten Inhaltslisten und die bereits bestehenden Transportschwierigkeiten verlangten vom kriegsbedingt kleinen Personalstand größte Aufopferung. Es ist deshalb ganz besonders bewundernswert, daß dennoch die von den Stiften eingegangenen Sammlungen noch bearbeitet werden konnten. Mit dem Einmarsch der Besatzungsmächte war der Traum, der bald schon Alptraum geworden war, vom Tausendjährigen Reich ausgeträumt. Dr. KERSCHNER wurde, wie manch anderer mit NS-Gesinnung, aus dem Dienst entlassen. Eine gut organisierte, mit Übersicht geleitete Abteilung wurde ihrem ungewissen Schicksal überlassen.

1945—1951

F. Spillmann, W. Freh, Ä. Kloiber

Die museale Tätigkeit nach Ende des 2. Weltkrieges 1945 war fast ausschließlich durch die mühselige und zeitraubende Arbeit der Rückführung der verlagerten Sammlungen bestimmt. Wieder Transportschwierigkeiten, katastrophaler Rummangel und eben Nachkriegsbedingungen. Zunächst war der Paläontologe Spillmann beauftragt, auch die botanische Sammlung mitzubetreuen. Er nahm aber bald einen Ruf nach Peru an. So übernahm am 1. 11. 1947 W. FREH diese Zusatzaufgabe. Aber am 25. 2. 1946 trat die Botanische Arbeitsgemeinschaft bereits wieder zusammen. Sobald WERNECK von den Russen einen Passierschein bekam (er wohnte in Urfahr, wo russische Besatzung war, in Linz, wo das Museum steht, waren die Amerikaner stationiert), übernahm er wieder die Leitung. Und es ist erstaunlich, wie viele Botaniker (BASCHANT, BECKER, SCHMID usw.) sich nach dem Krieg in Linz zusammenfanden. Die lange Enthaltsamkeit

machte alle hungrig nach botanischer Tätigkeit. Viele gemeinsame Sammelfahrten wurden unternommen und auch Naturschutzprobleme gab es schon wieder, diesmal war es der Wiederaufbau, der die Natur bedrohte. TOPITZ beendete seine langjährigen Arbeiten, die in der Zusammenlegung und Ordnung der vielen Herbarien und in der Anlage einer Fundortkartei bestand. Er hat sich damit selbst ein Denkmal gesetzt. Von seinem Herbarium sind allerdings immer nur Dubletten in unser Herbar gelangt.

Anton TOPITZ wurde am 26. 3. 1857 in Linz geboren. Er besuchte in Linz das Staatsgymnasium und erlangte die Lehrbefähigung. Als Lehrer war er in Grein tätig. Sein Hauptinteresse galt der Gattung *Mentha*. Erst im September 1931 übersiedelte er wieder nach Linz, wo er hochbetagt am 26. 1. 1948 starb.

Im Jahre 1948 ist das Herbarium im Umfang von 28 Faszikeln von Anton SCHOTT aus seinem Nachlaß ins Museum gekommen.

SCHOTT wurde am 8. 2. 1866 in Klausen (Hinterhäuser bei Kohlheim am Fuße des Ossers im Böhmerwald) als Kleinhäuslersohn geboren. Triste Verhältnisse und Armut machten ihm die Ausbildung schwer. Er machte aber schließlich doch die Reifeprüfung am Prager Pädagogium und ein Jahr später die Lehrbefähigungsprüfung, um kurz darauf 1891 den Lehrberuf an den Nagel zu hängen und fortan als freier Schriftsteller durchs Leben zu gehen. Die Honorare flossen reichlich. Er kaufte sich 1897 sogar schon ein Häuschen in seinem Heimatort. Wegen seiner 7 Kinder, denen er eine gute Schulbildung angedeihen lassen wollte, übersiedelte er im Mai 1908 nach Bergham bei Linz und kaufte dort ein kleines Gut. Im ersten Weltkrieg stand er als Landsturmann im Dienste der Fahne. Die Geldentwertung brachte ihn um all seine Ersparnisse und um den Preis seines Besitztums, das er verkauft hatte, weil man ihm mit staatlicher Duldung „blutrote“ Mietparteien hineinsetzte. Er brachte es aber bald wieder zu einem kleinen Besitz in Peuerbach. Schließlich wurde 1929 Schloß Hueb bei Mettmach sein neuer Besitz, wo er am 4. 4. 1945 starb, kurz bevor die Amerikaner das Gebiet besetzten.

Am 1. 3. 1949 übernahm der Anthropologe Ämilian KLOIBER die biologischen Sammlungen. Er ließ die eingelagerten Sammlungen im Bräuhaus zugänglich machen. 8 Herbarfaszikel, 12 schon 1946, mit Belegen aus dem 19. Jh. spendete das Bundesgymnasium in Linz. Und wieder waren es die Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft, die Sortierarbeiten im Herbar begannen (SCHMID, BOCK-HORN).

Erst 1951 kam wieder ein 10 Faszikel umfassendes Flechtenherbar von Schulrat Theodor BERGER in Kimpling in die Abteilung.

Theodor BERGER wurde am 3. 8. 1875 in Schwandt i. I. geboren, besuchte das Gymnasium in Kremsmünster und die Lehrerbildungsanstalt in Linz. Ab 1884 war er Volksschullehrer, ab 1919 Landtagsabgeordneter, hernach Bundesrat. Er starb am 18.10. 1956 in Neumarkt im Hausruck.

1952—1970 H. H. F. Hamann

HAMANN, ein reddegewandter und vielseitiger Biologe, hat sich ab 1. 2. 1952 als erster speziell den entomologischen und botanischen Sammlungen gewidmet. Den Arbeitsgemeinschaften widmete er viel Zeit und so manchen Entomologen und Botaniker hat dann auch er zum Fach gebracht. Bereits der erste Abteilungsbericht über das Jahr 1952 weist auf das neue Interesse. Seine Bemühungen gingen in Richtung auf Kartierung der Pflanzenfundorte, um in der Folge Arealarten für eine neue Oberösterreichflora zu erhalten. Die Mitarbeiter der Botanischen Arbeitsgemeinschaft lieferten regelmäßig Herbarbelege von interessanten Funden ab. 1954 spendete der Alpenverein in Linz ein Herbarium.

1955 bis 1961 verbrachte HAMANN auf Java in Indonesien. In dieser Zeit fielen die Sammlungen wieder an Ä. KLOIBER zur Betreuung, d. h., vom 16. 5. 1955 bis 31. 12. 1957 war Frau Dr. Ilse ZEITLER auch im botanischen Bereich tätig. Von 1957 bis 1962 gibt es keine Berichte der Botanischen Arbeitsgemeinschaft, 1958 wurde der Zugang zum Herbar wegen Bauarbeiten unmöglich gemacht. Die Herbar-Zugänge sind nur noch sehr bescheiden. Nur 1960 wurde von der Tochter Prof. Dr. Hans HASLINGERS ein Flechten- und Moosherbar gespendet.

HASLINGER wurde am 5. 4. 1890 geboren. Von 1920 bis 1938 war er als Mathematiker und Naturgeschichtler im Schuldienst tätig. Er wurde dann wegen Schwerhörigkeit der Studienbibliothek in Linz zugeteilt, wo er sich ein Spezialwissen über das naturwissenschaftliche Schrifttum des 16.—18. Jahrhunderts aneignete. Ein Lungenleiden machte einen Aufenthalt in Hochzirl notwendig, wo er am 14. 7. 1960 gestorben ist.

Erst 1961 wird wieder von der regen Benützung des Zentralherbars berichtet. Von Frau Dir. Dr. Maria Böhm wurde eine kleine Flechten- und Blütenpflanzen-sammlung erworben.

Neuen Aufschwung nahm die Sammlung erst wieder nach der Rückkehr H. H. F. HAMANNS. Die Aktivitäten der Botanischen Arbeitsgemeinschaft wurden wieder angefangt. Zwei wesentliche Spender von Dubletten treten von nun an regelmäßig in Erscheinung: LONSING und GRIMS.

Dr. Alfred LONSING wurde am 28. 11. 1904 in der Gemeinde Jenin (Kodetschlag), Bezirk Kaplitz, heute ČSSR, geboren. Die Volksschule besuchte er 1910—1917 in Oberhaid, die Bürgerschule und 3 Jahrgänge Lehrerbildungsanstalt in Freistadt. 1927 übersiedelte er nach Graz, um dort Naturgeschichte und Physik zu studieren (1928—1934). Zuerst Präfekt und Mittelschullehrer in Graz (1923—1938), ging er von 1939—1940 als Biologe an die Universität Dayton, Ohio, USA. Von 1940—1946 war er Research-Professor am Forschungsinstitut „Institutum Divi Thomae“ in Cincinnati, Ohio, und Palm Beach, Florida. Erst 1946 kam er als Mittelschullehrer an das Bischöfliche Lehrerseminar nach Linz, wo er seit 1974 seinen Ruhestand verbringt.

Franz GRIMS wurde am 29. 9. 1930 in St. Willibald in Oberösterreich geboren. Die Volksschule besuchte er in seinem Geburtsort, die Hauptschule in Raab (1941—1946) und die Lehrerbildungsanstalt in Linz (1946—51). Als Volksschul-

lehrer war er dann an mehreren Schulen des Bezirkes Scharding beschäftigt und seit 1955 unterrichtet er an der Hauptschule in Taufkirchen/Pram.

Außerdem liefert auch Prof. A. RUTTNER, weil er kein Privatherbar besitzt, ab nun ständig seine Aufsammlungen ab.

Adolf RUTTNER wurde am 25. 1. 1906 in Zeltweg in der Steiermark geboren, besuchte die Volksschule zunächst in Pöls, dann in Ried i. I. Ab 1925—1930 studierte er an der Universität in Wien Naturgeschichte und Turnen. Dann kam er als Mittelschullehrer an die Realschule in Linz, von wo er dann 1939 zum Militärdienst einberufen wurde. Den Krieg machte er in Polen, Frankreich, Italien, Rußland und Dänemark mit und schließlich endete der Leutnant bei der Eisenbahnflak im Heimatkriegsgebiet. Dann war er bis zu seiner Pensionierung wieder Mittelschullehrer in Gmunden (1951) und schließlich in Vöcklabruck.

Über das Jahr 1962 erscheint dann wieder ein selbständiger Bericht der Botanischen Arbeitsgemeinschaft und am 1. 10. 1964 wird die Mykologische Arbeitsgemeinschaft gegründet. Durch Vermittlung von Dr. Franz WOHAK kam 1965 ein Herbarium von Prof. Dr. Engelbert DECHANT aus Krumbach bei Augsburg (BRD) in unsere Sammlung. Im Jahre 1966 kommt das umfangreiche Herbar des langjährigen Leiters der Botanischen Arbeitsgemeinschaft Prof. Dr. Herbert SCHMID aus seinem Nachlaß ans Museum.

SCHMID wurde am 18. 1. 1905 als Sohn des Gemeindearztes in Steyregg geboren. Er maturierte am Humanistischen Gymnasium in Linz und studierte anschließend Naturgeschichte an der Universität in Wien und promovierte 1930 in Botanik. Von 1931—1933 war er bei seinem Lehrer WETTSTEIN am Botanischen Institut als Demonstrator tätig. 1935 legte er die Lehramtsprüfung für Naturgeschichte, Mathematik und Physik ab und kam als Lehrer nach Linz zurück. 1942 wurde er zur Sanität eingezogen und kam in Gefangenschaft. Von 1947—1957 lehrte er wieder am Gymnasium auf der Spittelwiese, ab 1949 mit Vorliebe auch an der Arbeitermittelschule und ab 1957 nur mehr an dieser. Noch während seiner Tätigkeit in Wien wurde er schon von Dr. WULE in die Botanische Arbeitsgemeinschaft eingeführt und war von da an bis zu seinem Tode am 26. 2. 1966 eines ihrer tätigsten Mitglieder.

1966—1967 lieferte Josef PILZ 1093 Herbarbelege an das Museum ab.

Josef PILZ wurde am 8. 7. 1913 in Gosau geboren. Er besuchte die Volksschule in Gosau, die Bürgerschule in Bad Goisern. Dann absolvierte er die Gärtnerlehre in Wolkersdorf an der Ostbahn in Niederösterreich. Im 2. Weltkrieg war er 5 Jahre lang Soldat in Rußland, dann wieder Gärtner und schließlich Gärtnermeister. Doch 1950 gab er seinen Beruf auf und arbeitete als Fabriksarbeiter. Seit 1973 genießt er seine Pensionierung.

Mittlerweile wurde auch die Neuaufstellung des Herbars wieder einmal beendet, allerdings derart, daß keine nennenswerten Neuzugänge mehr hätten kommen dürfen.

Die Kartierung der Flora Oberösterreichs durch die Mitarbeiter der Botanischen Arbeitsgemeinschaft setzte erstmals organisiert ein. Immer wieder stellte auch H. H. F. Hamann seine vor allem auf Auslandsreisen gesammelten Herbarbelege dem Museum zur Verfügung.

Helmut Heinrich Franz HAMANN wurde am 5. 6. 1902 in Prambachkirchen geboren, besuchte von 1907—1912 die Volksschule in Waizenkirchen, die Unterrealschule von 1912—1916 in Steyr und Linz, von 1916—1920 die Handelsakademie in Linz und legte 1926 die Matura als Externist ab. Von 1929—1930 war er 2 Semester lang a. o. Hörer an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Seine Ausbildung und vor allem seine künstlerischen und naturwissenschaftlichen Neigungen und Fähigkeiten erschlossen ihm eine abwechslungsreiche berufliche Laufbahn: 1920—1925 Bankbeamter der Oberösterreichischen Handels- und Gewerbebank in Linz, 1925—1927 Bilanzbeamter des Verbandes der gewerblichen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Linz, 1927—1928 Sekretär des Christlich-Deutschen Berufsschweizerverbandes in Linz, 1928—1932 Geschäftsführer des Deutschösterreichischen Berufsmelker- und Landarbeiterverbandes und Landessekretär für Niederösterreich der Partei „Österreichischer Landbund“ in Wien, 1932—1933 Reklamezeichner bei Rotary, D. Gestettner G. m. b. H., Wien, 1933—1936 Geschäftsführer der Allgemeinen Reklamegenossenschaft m. b. H., Wien, 1936—1937 in selbständiger Firma Hamann & Plasberg, Reklameatelier in Hamburg, 1937—1938 Reklamechef des Deutschen Einkaufsverbandes K. G., Textil, Hamburg, 1938—1945 eigenes Werbebüro mit Offsetdruckerei in Hamburg (1943 wegen Totalbombenschaden geschlossen), 1946—1952 freischaffender Künstler, freiwilliger Mitarbeiter am Oberösterreichischen Landesmuseum, Naturwissenschaftliche Abteilung, 1952—1955 Vertragsangestellter der oberösterreichischen Landesregierung für den gehobenen Fachdienst an Museen (im OÖ. Landesmuseum), 1955—1961 Kontraktbeamter des Indonesischen Landwirtschaftsministeriums, Djakarta, tätig im Institut für die Erforschung der Pflanzenkrankheiten in Bogor, Java (Forschungszeit: Biologische Schädlingsbekämpfung). Von 1962—1972 wieder am Oberösterreichischen Landesmuseum, Linz (Vertragsbediensteter wie oben, Sammlungsleiter und Bearbeiter der Sparten Botanik, Evertebraten und Hydrobiologie). Am 13. 10. 1975 wurde ihm der Titel „Professor“ verliehen. Von früher Jugend an sammelte er Naturobjekte. Nach und nach gewann die Entomologie, hier v. a. die Hymenopteren, insbesondere die Ameisen, sein Hauptinteresse, ohne daß er alles übrige gänzlich beiseite ließ. Am 5. 1. 1980 starb er in Linz.

Seit Jahresbeginn 1968 hat Mag. Robert STEINWENDTNER den Vorsitz der Botanischen Arbeitsgemeinschaft über. Seine Aufsammlungen im Zuge der Florenkartierung spendet er laufend dem Museum, da er keine private Sammlung besitzt.

Robert STEINWENDTNER wurde am 6. 3. 1926 in Seitenstetten in Niederösterreich geboren, besuchte von 1936—1943 das Realgymnasium in Steyr und studierte an der Universität in Wien von 1947—1950 Pharmazie. Er führt gegenwärtig die Apotheke in Steyr-Münichholz.

1970—1982

F. Speta

Nach Übernahme der Abteilung Biologie II stellte sich als zunächst wichtigste Aufgabe klarzumachen, daß es unumgänglich notwendig und sinnvoll ist, zumindest einen weiteren ständigen Mitarbeiter einzustellen, damit die Fächer Botanik und Evertebraten wenigstens je einen ständigen Betreuer haben. Nach der Einstellung eines Entomologen konnte sich der Berichterstatter stärker für die botanischen Belange einsetzen. Es zeigte sich bald, daß die Sammlungen entscheidend ausgebaut werden müssen, sollen sie eine solide, eine von anderen Instituten relativ unabhängige Ausgangsbasis für die botanische Landesforschung und -dokumentation darstellen. Hier wird es wohl nie mehr gelingen, das bisher Versäumte aufzuholen.

Im Wettlauf mit der Zeit soll die stark bedrohte heimische Flora kartiert werden, Krypto- wie Phanerogamen. Ein Ziel, das nur mit Hilfe der Botanischen Arbeitsgemeinschaft erreicht werden kann. Verbreitungskarten aller Arten und schließlich eine kritische, neue Flora von Oberösterreich wären als Fernziel anzupfeilen. Mit der Gründung einer Zeitschrift und einer Schriftenreihe soll es einerseits möglich sein, vermehrt Forschungsergebnisse zu veröffentlichen, andererseits durch den Schriftentausch Fachliteratur in die Hand zu bekommen.

Obwohl es auf dem Gebiet der Botanik bekanntlich nicht einfach ist, Ausstellungsmaterial zu präparieren, sollte dennoch auch dieser Aufgabe nachgekommen werden. Schließlich hat die Botanik dem Besucher viel und Wesentliches mitzuteilen.

Manches konnte in der zur Verfügung stehenden Zeit schon realisiert werden, viel bleibt noch zu tun. Auf jeden Fall ist die Spendefreudigkeit der Mitglieder der Botanischen Arbeitsgemeinschaft weiter gestiegen. Phanerogamen kamen z. B. von Dr. MITTENDORFER, der selbst keine Privatsammlung besitzt, laufend.

Hans MITTENDORFER wurde am 16. 2. 1920 in Traunkirchen geboren, besuchte die Volksschule dortselbst, das Gymnasium in Gmunden und studierte an der Universität in Innsbruck Medizin. Er promovierte 1945. Seit 1950 ist er in Ebensee als praktischer Arzt tätig. Seit 1958 beschäftigt er sich mit der Botanik. Seine Freundschaft mit B. WEINMEISTER wirkte sich diesbezüglich sehr befruchtend aus.

Mit besonderer Freude ist zu registrieren, daß vermehrt auch höhere Pilze hereinkommen. H. FORSTINGER hat daran maßgeblichen Anteil.

Heinz FORSTINGER wurde am 16. 5. 1942 in Ried/I. geboren, besuchte dort die Grundschule und anschließend die Handelsschule in Vöcklabruck. Er ist Angestellter der ÖÖ. Volkskreditbank in Ried/I.

Im Jahre 1971 konnte das etwa 5000 Belege umfassende Phanerogamen-Herbarium von Friedrich MORTON erworben werden. Es enthält die Aufsammlung zu den unzähligen Aufnahmelisten, vor allem aus dem Salzkammergut, die er in zahlreichen Publikationen veröffentlichte. Aber auch viele Belege aus Jugoslawien, Italien, der Schweiz usw. sind dabei, wenige aus Übersee.

Friedrich MORTON wurde am 1. 11. 1890 in Görz (österreich. Küstenland) als Sohn eines Offiziers geboren. Volksschulunterricht bekam er privat, das Gymnasium besuchte er in Klagenfurt, wo er 1909 mit Auszeichnung maturierte. Seit 1906 sammelte er Pflanzen und es verwundert nicht, daß ihn Hans SABIDUSSI vom Landesmuseum in Klagenfurt schon 1908 als seinen künftigen „Assistenten“ bezeichnet. Im Herbst 1909 ging er allerdings an die Universität nach Wien, wo er 1914 promovierte und die Lehramtsprüfung für Naturgeschichte und Mathematik ablegte. Neben etlichen anderen Funktionen, die er ausübte, war er bis zu seiner Pensionierung 1945 in Wien Mittelschullehrer. Schon 1922 wird sein Hauptschaffensgebiet Hallstatt und das Salzkammergut, er übernahm die staatliche Verwaltung der Dachsteinhöhlen, gründete 1923 eine botanische Station in Hallstatt und übernahm 1925 die Leitung des dortigen Museums. Die Jahre bis zu seinem Tode am 10. 7. 1969 in Hallstatt war er rastlos tätig.

Im Jahre 1973 überließ uns das Naturhistorische Museum in Wien 1031 Du-
bletten oberösterreichischer Herbarbelege. Ing. Dr. Rudolf SCHACHL jun. von der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt in Linz stellte uns Getreidepflanzen alter und neuer Sorten zur Verfügung, die herbarisiert wurden.

Durch die Einstellung des Entomologen G. THEISCHINGER am 1. 3. 1974 wurde es mir möglich, mich mehr den botanischen Aufgaben zu widmen. Dies war auch nötig, da bereits eine weitere größere Sammlung ans Museum kam. Die Benediktinerabtei Lambach übergab uns 3245 Herbarbelege. Der Großteil davon wurde von Gregor Wöss in Tirol und Oberösterreich gesammelt.

Wöss wurde am 19. 10. 1861 in Ulrichsberg im Mühlviertel geboren, besuchte das Gymnasium am Freinberg in Linz und studierte Theologie in Salzburg. Er war Auxiliar, dann bis 1899 im Stift Ficht bei Schwaz als Lehrer der dortigen Handelsschule. 1899—1910 Schaffnereiadjunkt, 1910—1912 Pfarrvikar in Lambach, 1912 Bibliothekar, als welcher er das Stift ohne Erlaubnis verließ und nicht mehr zurückkehrte. Gestorben ist er 1928 in St. Paul in Kärnten.

Das Jahr 1975 brachte als umfangreichste Spende 557 Herbarbelege von Frau Luise NIKODEM aus Reichraming.

NIKODEM wurde am 12. 8. 1910 in Schladming geboren. Sie maturierte an der Lehrerbildungsanstalt in Graz und am Realgymnasium in Baden. Wohnt gegenwärtig in Reichraming.

Im Jahre 1976 kam der erste Teil des Herbariums von Dipl.-Ing. Bruno WEINMEISTER, einem langjährigen eifrigen Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft, aus seinem Nachlaß ans Museum, erst 1979 folgte aber der Großteil der insgesamt 2525 Belege.

Bruno WEINMEISTER wurde am 20. 12. 1902 in Viechtwang geboren, besuchte von 1908—1913 dort die Volksschule und von 1914—1922 das Gymnasium in Kremsmünster. Er studierte dann zunächst in Stuttgart-Hohenheim, dann 1923—1926 an der Hochschule für Bodenkultur in Wien Forstwissenschaft. Der junge Dipl.-Ing. war nun Forstadjunkt in Vordernberg. Ein schwerer Bobunfall erzwang einen Berufswechsel, er wählte Maschinenbau. Ab 1929 war er für 35 Jahre Betriebsleiter und später Prokurist bei der Feuerwehrgeräte- und Maschi-

nenfabrik Rosenbauer in Linz. Am 11. 2. 1975 starb er in Linz. Seine Liebe galt der Botanik, ganz besonders den Weiden und Rosen. Dem Naturschutz und der Botanischen Arbeitsgemeinschaft widmete er viel Engagement.

1977 wurde ein Gefriertrockenapparat angeschafft, in dem dann in den nächsten Jahren Großpilze naturgetreu präpariert werden konnten. Unter Mitarbeit von H. FORSTINGER und anderen Mykologen wurde eine umfassende Porlingsausstellung aufgestellt.

1978 hat uns Luise HEISERER ihr kleines Herbar hinterlassen. Diverse kleinere Spenden waren in den Jahren vorher schon von ihr ans Haus gekommen.

Luise HEISERER, geb. Rosenbauer, wurde am 3. 5. 1891 in Linz geboren. Sie war als junges Mädchen in der elterlichen Firma tätig, heiratete 1913 Fritz Heiserer. Erst spät ist sie zur Arbeitsgemeinschaft gestoßen, gehörte aber dann bis ins hohe Alter zu den eifrigsten Mitarbeitern. Am 2. 12. 1978 starb sie in Linz.

Schon 1979 hat G. THEISINGER wieder das Museum verlassen, er ist nach Australien ausgewandert. Die Betreuung der Evertebraten fiel wieder auf mich zurück, und dies gerade, als die Vorbereitungen für die umfangreiche Ausstellung „Heilmittel aus Pflanzen und Tieren“ angelaufen waren. Unter großen Anstrengungen ist sie dann doch in vollem Umfang fertig geworden.

In den Jahren 1979—1981 schenkte uns Frau Eleonore FEICHTINGER ihr gesamtes Herbar von fast 3500 Belegen.

Eleonore FEICHTINGER wurde am 7. 7. 1905 in Linz geboren. Sie besuchte die Kunstgewerbeschule in Wien, war dann 1927—1939 kunstgewerbliche Goldschmiedin in Wien und anschließend bis 1964 Lohnverrechnerin im Baubetrieb in Linz. Ihre Sammelreisen führten sie 1960 und 1961 nach Kreta, 1962 und 1965 in die Türkei, 1967 nach Ungarn, 1968 nach Rumänien, 1969 nach Spanien, 1971 nach Teneriffa.

Besonderes Glück hatte ich 1981. Auf der Suche nach alten, verschollenen Herbarien gelang es mir, einen weiteren Teil des Herbariums von Rudolf HINTERHUBER in Mondsee aufzufinden. Eine Zeitungsnotiz (Linzer Volksblatt 191 v. 14. 8. 1932, p. 4) machte mich aufmerksam, daß das Herbarium von Hinterhuber nicht zur Gänze ans Museum gekommen sein konnte, wie KERSCHNER berichtet. Er hat offensichtlich zum 50-Jahr-Jubiläum des OÖ. Musealvereines nur einen Teil seiner Sammlung dem Museum geschenkt, was DÜRRNBERGER in seiner Festrede („Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes des Museums Francisco Carolinum in Linz an der Donau.“ — Linz, 1883, p. 48—58) lobend erwähnt. Im „Verwaltungsbericht“ (p. V. des 57. Jahres-Berichtes des Museums Francisco Carolinum, 1899) steht, daß das aus dem Nachlasse des oberösterreichischen Botanikers HINTERHUBER stammende Herbar europäischer Exsiccaten neu durchgearbeitet und besser verwahrt wurde. Die nun aufgefundenen etwa 5000 Belege, die teilweise durch mehrmaliges Umlagern etwas gelitten hatten, stammen von einigen sehr interessanten Botanikern.

Rudolf HINTERHUBER wurde am 17. 6. 1802 in Stein bei Krems geboren, absolvierte seine Gymnasialstudien in Salzburg und studierte in Wien Pharmazie. Von 1834 an wirkte er als Apotheker in Mondsee. Er starb hochbetagt am 3. 9. 1882 in Mondsee. Der jetzt aufgefundene Teil seines Herbars enthält eine große

Zahl Belege des berühmten Embryologen W. HOFMEISTER und von A. PAVICH (aus Slawonien), in geringerer Zahl sind welche von Ch. BRITTINGER, J. DUFTSCHMID, A. v. GLANZ, F. v. HAUSMANN, KRAEMER, F. W. NOË, J. B. SCHONGER, J. J. I. L. v. SCHMUCK, C. H. SCHULTZ-Bipontinus, STAPF, Ch. F. H. WIMMER u. a.

Bald darauf konnte in Wels das Herbarium von Josef Karl HAUKE gerade noch vor der Altpapiersammlung gerettet werden. Unter den 2697 Belegen befindet sich eine Anzahl von Tauschgaben (J. BRAUNSTINGL, BECK, J. KERNER, R. HINTERHUBER, F. VIELGUTH, PAVICH, J. BÖCK u. a.) Über HAUKE ist wenig bekannt. Etwa ab 1864—1872 sind reichlich Belege aus der Welser Umgebung und aus dem übrigen Oberösterreich in seinem Herbar vorhanden. Im „Oberöreicher“ für 1863 wird erstmals ein Gerichts-Adjunkt Karl HAUKE in Wels angeführt, für 1864 ein Josef HAUKE, später einmal Josef Karl. Das letzte Mal wird er für 1873 als Staatsanwalt-Substitut beim k. k. Kreisgericht in Wels angegeben. 1873—1876 überwiegen in seinem Herbar dann auch Aufsammlungen in Niederösterreich und 1877—1882 in Salzburg. Jedenfalls ist seine Sammlung offensichtlich als einzige des Welser Botanikerkreises um F. VIELGUTH erhalten geblieben.

Um die Kryptogamensammlung weiter auszubauen, wurden 1981 500 Flechtenproben von Doz. R. TÜRK erworben. Außerdem wurden von K.-H. ZINDLER in Rosegg 97 Pilzmodelle angekauft.

Roman TÜRK wurde am 14. 4. 1945 in Richterhof, Bezirk Böhm. Krummau (CSSR) geboren, besuchte von 1951—1955 die Volksschule in Steyr, 1955—1959 das Realgymnasium in Steyr, von 1960—1964 das Gymnasium in Kremsmünster. Von 1964—1971 studierte er in Wien Botanik und Zoologie. Die darauffolgenden Jahre war er bis 1975 Universitätsassistent in Würzburg, 1975 übersiedelte er an die Universität nach Salzburg.

Wenn in den letzten Jahren nur die umfangreicheren Spenden oder Ankäufe erwähnt werden konnten, so soll wenigstens auf die vielen kleinen Gaben hingewiesen werden, die insgesamt auch einen beachtlichen Umfang erreichten. Die detaillierten Jahresberichte geben über sie, wie auch über die laufende Tätigkeit, auch der Botanischen Arbeitsgemeinschaft, Auskunft.

Dr. Franz Speta

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [128b](#)

Autor(en)/Author(s): Speta Franz

Artikel/Article: [Botanische Sammlungen 1933-1982 151-165](#)